

FUNDCHRONIK

FRÜHE NEUZEIT

Emden (2019) - Bohrungen

FStNr. 2609/1:101, Emden, KfSt. Emden

Bohruntersuchung am nordöstlichen Rand der Emdener Stadtwurt

Emden gilt sowohl im Hinblick auf die Fläche als auch von der Mächtigkeit der Auftragschichten her als größte und bedeutendste ehemalige Wurtensiedlung an der Nordseeküste. Am äußersten nordöstlichen Rand der Emdener Stadtwurt ist mit der Errichtung der Neutor Arkaden ein moderner Wohn- und Geschäftskomplex geplant. Das Areal befindet sich zwischen der östlich angrenzenden Neutorstraße, südlich der Jungfernbrückstraße bzw. Agterum. Die westliche Grenze des Grundstücks bildet die Pottgießerstraße. Seit 1958 war dieser Bereich großflächig durch einen Kaufhauskomplex überbaut. Seit der Schließung des letzten Geschäfts 2005 stand das Gebäude leer. Vor der Errichtung des Kaufhauses stand hier das Zentralhotel, das in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet worden war und im 2. Weltkrieg durch Bombentreffer zuerst teilweise und dann 1944 komplett zerstört wurde. Aufgrund der Baugeschichte war daher mit teils tiefgründigen Störungen zu rechnen.

Zwar liegt das Gelände nördlich der frühmittelalterlichen Kernwurt Emdens, dennoch waren Siedlungsspuren des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit zu vermuten. Unweit nördlich liegen mit dem Emdener Stadtgraben bzw. dem Alten Graben ehemalige Wassergräben, die zur Stadtbefestigung Emdens im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit gezählt haben. Da der geplante Neubau auf Verdrängungspfählen errichtet werden soll, wurden an deren Standorten Hohlkernbohrungen als Kompensation für die Verluste an möglicher Denkmalsubstanz durchgeführt. Geplant waren ursprünglich 19 Bohrungen, angelegt wurden schlussendlich noch 15, von denen vier den Nachweis archäologisch relevanter Schichten erbringen konnten. Diese befanden sich allesamt außerhalb des ehemals bebauten Bereichs. Hier konnten unterhalb der Baugrube nur noch natürliche Kleischichten nachgewiesen werden. Diese standen durchschnittlich bei 2,75 m unterhalb der aktuellen Geländeoberkante (GOK) an. Die GOK lag im Bereich der Baugrube bis zu 2 m unterhalb des Straßenniveaus, somit reichte der gestörte Bereich bis zu 4,75 m tief in den Untergrund.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 100 (2020),
433–434.

Abb. 1: Emden. Bohrkern F 5 vom Mitarbeiterparkplatz. Deutlich sichtbar sind die sich abwechselnden Auftragsschichten aus Mist und Klei (Bereich 4 bis 5 m unter GOK) (Foto: H. Prison)



FUNDCHRONIK

Anders gestaltete sich die Situation im äußersten Westen des Areal. Dort hatte sich der Mitarbeiterparkplatz des Kaufhauses befunden, und die Störungen reichten bei weitem nicht so tief hinab. Zudem lag dort die GOK nur wenig unter dem aktuellen Straßenniveau. Die modernen Schutt- und Planierschichten, die nach dem 2. Weltkrieg aufgetragen worden waren, reichten im Durchschnitt bis in eine Tiefe von ca. 2 m. Darunter folgten frühneuzeitliche Abbruchschichten mit Backsteinbruch und typische Wurtenaufträge aus abwechselnd geschichteten Klei- und Mistschichten bis in eine Tiefe von 3,75 m im Norden bzw. 4,8 m im Süden (Abb. 11). Die Wurtenaufträge nehmen also in ihrer Mächtigkeit von Nord gen Süd deutlich zu. Das Gelände selbst steigt ebenso von Nord nach Süd an. Dies bestätigt das bekannte Bild. Die in den Bohrkernen nachgewiesenen Klei- und Mistschichten datieren in den untersten Bereichen sicher noch ins späte Mittelalter. Aus einem der Bohrkernstämme stammt aus einer Tiefe von 3,4 m unter GOK das Fragment eines Henkels der rottonigen glasierten Irdenware. Darunter liegen noch Auftragsschichten bis in eine Tiefe von 4,8 m unter GOK. Erst dann werden natürliche Kleischichten erreicht. Zur weiteren Auswertung sollen die Bohrkernstämme einer bodenkundlichen und archäobotanischen Analyse unterzogen werden

(Text: Hardy Prison)